

## Editorial: Prüfen im Kontext kompetenzorientierter Hochschulbildung

Prüfungen sind elementare Bestandteile des Lehrens und Lernens an Hochschulen (WISSENSCHAFTSRAT, 2012). Für Absolvent\*innen sind Noten und Leistungspunkte essentiell, da Arbeitgeber\*innen diese als wichtige Indikatoren für die Leistungsfähigkeit und die Kompetenz nutzen. Gleichzeitig sind Prüfungen in enger Verschränkung mit den Lehrveranstaltungen zu betrachten, deren Inhalte während des Semesters (formativ) oder zu Semesterende (summativ) thematisiert bzw. abgefragt werden: So determinieren Prüfungen u. a., auf welche Lehrinhalte sich Studierende in ihrer Vorbereitung konzentrieren und auf welche Art und Weise sie sich vorbereiten (SCHINDLER, 2015). Der letztere Zusammenhang ist besonders im Kontext aktueller Entwicklungen in Richtung einer stärkeren Kompetenzorientierung in der Hochschulbildung relevant.

Dieser Trend bedeutet eine Abkehr der Sichtweise von Universitäten als Instanzen der (reinen) Vermittlung von Wissen, das die Absolvent\*innen in einer zeitlich nachgelagerten Phase nutzen und anwenden. Neuere bildungstheoretische Konzeptionen des Arbeitens, der beruflichen und persönlichen Weiterentwicklung sowie der gesellschaftlichen Teilhabe in einer immer stärker globalisierten und digitalisierten Welt gehen davon aus, dass universitäre Bildung mehr umfasst als die Vermittlung von Wissen, das sodann in der Praxis anwendungsbezogen transformiert wird. Aktuelle, kompetenzorientierte Konzeptionen von universitärer Bildung nehmen stattdessen an, dass die Vermittlung von wissenschaftlichem Wissen und von Methoden zur Generierung dieses Wissens mit Fragen nach der Anwendung zur Lösung fachspezifischer sowie auch fachübergreifend relevanter Problemstellungen verschränkt

---

<sup>1</sup> E-Mail: [karin.sonnleitner@uni-graz.at](mailto:karin.sonnleitner@uni-graz.at)



werden sollten. Diese Sichtweise hat Konsequenzen für die Konzeption und Ausgestaltung sowohl von Lehrveranstaltungen als auch von Prüfungen.

Mit dem Anspruch, *kompetenzorientiert* zu prüfen, ist die Zielsetzung verbunden, Studierende in Prüfungen mit Aufgabenstellungen zu konfrontieren, die inhaltliche und/oder strukturelle Ähnlichkeiten mit komplexen Problemstellungen aufweisen, die in einschlägigen beruflichen Kontexten auftauchen. Einen konzisen Überblick über verschiedene Grundformen erlaubt die Unterscheidung kompetenzorientierter Prüfungsformen von SCHINDLER (2015): Bei *Kompetenztests* werden Verhaltensweisen von Prüflingen in relevanten Situationen unter Realbedingungen beobachtet – z. B. bei einer schulischen Lehrprobe, in der eine junge Lehrperson eine Schulklasse unterrichtet. Demgegenüber werden bei *kompetenzorientierten Tests* Situationen gestaltet, die Annäherungen an eine berufliche Praxis beinhalten, z. B. wenn ein Medizinstudent an einem anatomischen Modell eine neurologische Untersuchungstechnik demonstriert. Eine dritte Form kompetenzorientierter Prüfungen sind *kompetenzorientierte Wissenstests*, bei denen Wissenseinheiten oder kognitive Fähigkeiten kontextbezogen angewendet werden sollen, z. B. wenn eine Studentin im Studium der sozialen Arbeit ein theoriebasiertes Beratungskonzept für einen vorgegebenen Fall entwickelt.

Bereits anhand dieser grundlegenden Unterscheidung wird deutlich, dass kompetenzorientierte Prüfungen meist substanziell höheren Entwicklungsaufwand darstellen und hohe Ansprüche an Prüfende sowohl bei der Entwicklung als auch bei der Durchführung beinhalten. Weitere relevante Herausforderungen für die Hochschule betreffen die Nutzung moderner, digitaler Technologien und deren Stellenwert für formative und summative Prüfungsszenarien sowie das *Constructive Alignment* (BIGGS & TANG, 2011; BIGGS, 2014) kompetenzorientierter Lehrveranstaltungen und Prüfungen.

Mit dem Begriff *Constructive Alignment* ist auch schon die Brücke zum kompetenzorientierten Lehren geschlagen. Denn kompetenzorientiertes Lehren und Prüfen sollten sinnvoll miteinander kombiniert werden, um den Ansätzen des Bologna-Prozesses folgend die Kompetenzen Studierender umfassend zu fördern. Weiterhin wird durch die Idee des *Constructive Alignment* ein starker Bezug zu konstruktivistischen Vorstellungen von Lehren und Lernen hergestellt, die TYLER (1949, S. 63) folgendermaßen zusammenfasst: „Lernen findet durch das aktive Verhalten des Lernenden statt; es ist das, was er tut, was er lernt, nicht das, was der Lehrer

tut.“ Die Lehrperson agiert als *guide by the side*, gibt Feedback und unterstützt die Studierenden (SONNLEITNER, 2016). Konstruktivistische Lernumgebungen sind durch komplexe und lebensnahe Problemstellungen gekennzeichnet, die zusätzlich mit unterschiedlichen Medien vermittelt werden. Die Initiierung von Lernprozessen erfordert einen aktiven, selbstgesteuerten, konstruktiven, situativen und sozialen Prozess (SHUELL, 1986; ERTMER & NEWBY, 2013, S. 55; GRÄSEL & GNIEWOSZ, 2015, S. 22). Der Begriff ‚Alignment‘ bedeutet, dass sowohl der Unterricht als auch die Bewertung auf die beabsichtigten Lernergebnisse ausgerichtet sein müssen (BIGGS, 2014, S. 9).

Die kursorisch beschriebenen Herausforderungen für und Anforderungen an eine kompetenzorientierte Prüfungsgestaltung greifen die Beiträge der vorliegenden Ausgabe der Zeitschrift für Hochschulentwicklung auf, über die wir nachfolgend einen Überblick geben.

In diesem Heft bildet der Beitrag von *Sabrina Gallner* den Ausgangspunkt für die Verortung von gesellschaftlichen Erwartungen an Prüfungen im Hochschulkontext in der heutigen Zeit und die Analyse der Funktionen einer Prüfung. Während Letztere sich im historischen Verlauf wenig verändert haben, lässt sich feststellen, dass sich die Erwartungen an Prüfungen in Richtung einer kompetenzorientierten Perspektive entwickelt haben. Unter diesem Aspekt werden die Bedeutung und die Prüfung der akademischen Kompetenz näher betrachtet.

Daran anschließend klärt *Heidi Niederkofler* in ihrem Artikel den Umgang mit Prüfungserfolgen bzw. primär mit Misserfolgen. Beides gehört zum studentischen Erfahrungsschatz, doch wurde gerade den Prüfungsmisserfolgen bisher wenig Beachtung geschenkt. Didaktisch endet der Prüfungsprozess mit der Notenbekanntgabe. Misserfolge werden fast gar nicht mit den Studierenden aufgearbeitet. In letzter Konsequenz kann er bis hin zum Studienabbruch führen. Dabei könnte mittels Selbstreflexion und Hilfestellung durch die Universität das Misserfolgserlebnis umgewandelt und gewinnbringend in den Lernprozess eingebaut werden.

*Uta Mohring, Christoph Jacobi und Kai Furmans* stellen ein innovatives Lehrkonzept vor, das am *Inverted Classroom*-Konzept angelehnt ist und das Ziel verfolgt, die Kompetenzen von Studierenden der Ingenieurwissenschaften zur selbstständigen Bearbeitung offener und zukünftig relevanter Fragen zu fördern. Die Ausgestaltung

der Lehrmethoden und der Prüfungen orientiert sich an den Zielen des Constructive Alignment. Im Beitrag wird das Potenzial des entwickelten Lehrkonzepts aufgezeigt. Eckpunkte dieses Potenzials sind die selbstständige Erarbeitung von Inhalten, die anschließende gemeinsame Vertiefung und die Bearbeitung von Fallbeispielen. Auch durch die Anerkennung von Kolloquien als Prüfungsleistungen wird ein praxisnahes Lernen fokussiert.

*Miriam Braßler* bezieht in ihrem Beitrag ebenfalls die Perspektive des Constructive Alignment im Zusammenhang mit interdisziplinärem Arbeiten ein. Die Sicherstellung und Prüfung jener Kompetenzen erfordert zunehmend interdisziplinäres Teamteaching. Dabei wird vor allem auf interdisziplinäre Lernziele, auf daraus resultierende Lehr-Lern-Methoden und auf die dafür passenden Prüfungsmethoden eingegangen. Die Autorin gibt Gestaltungsempfehlungen in Form von Leitfragen und Leitlinien für die gemeinsame Entwicklung von Lernzielen und verdeutlicht den Einsatz anhand von zwei Praxisbeispielen.

Durch die Covid19-Pandemie wurde der Trend verstärkt, Lehrveranstaltungen in die Online-Welt zu übertragen. Dadurch wurde die Entwicklung neuer Formen von Wissens- und Kompetenzüberprüfungen gefördert. Der Beitrag von *Silke Braselmann, Jolene Mathieson und Oliver Moisch* über multimodale take-home exams in der Online-Lehre zeigt die Vorteile und Herausforderungen solcher Prüfungen in der Lehrausbildung auf, indem ein Prüfungsdesign eines take-home exams beschrieben und evaluiert wird.

Zwei Lehrveranstaltungen und deren Prüfungsdesign, nämlich einerseits der Bachelor-LV „Angewandte Statistik“ und andererseits der Master-LV „Statistische Versuchsplanung“ beschreiben *Bernhard Spangl, Dóra Kértész und Christian F. Freisleben-Teutscher*. In diesen Lehrveranstaltungen wurde pandemiebedingt das online two-stage exam als kollaboratives Prüfungsformat aufgenommen. Ein Mehrwert für die Studierenden ergibt sich durch einen intensiven Austausch in der Gruppe und die Möglichkeit, während der Prüfung gemachte Fehler noch in der Prüfungssituation korrigieren zu können.

*Christian Spoden, Aron Fink, Andreas Frey, Hanna Köhler und Patrick Naumann* stellen ein Konzept zu kompetenzorientierten adaptiven E-Klausuren vor, die beispielsweise die Vergleichbarkeit von Studierendenkohorten und die Fairness einzelner Prüfungen erhöhen. Solche Klausuren stellen daher eine neue zeitökonomische

Prüfungsform mit individueller Feedbackmöglichkeit für Studierende dar. Anhand der Beschreibung der Konzeption kompetenzorientierter adaptiver E-Klausuren und auf der Basis eines Anwendungsbeispiels beschreiben Spoden et al. Potenziale und Herausforderungen dieser Prüfungsform.

In ihrem Beitrag konzentrieren sich *Miriam Clincy, Karin Melzer, Gunter Schaaf, Achim Eichhorn und Nathalie Verné* ebenfalls auf online-basierte Tests und beziehen sich auf die Mathematik und Physik. Jene Tests spornen die Studierenden zum Mitlernen an und eröffnen semesterbegleitende Feedbackmöglichkeiten. Die „Mid-terms“ bilden das Ende von Lehreinheiten, sind unabhängig von den jeweiligen Lehrkonzepten und durch unterschiedliche Umsetzungsvarianten je nach Rahmenbedingungen angepasst einsetzbar.

*Sandra Niedermeier, Michael Sailer, Lukas Remböck und Matthias Stadler* beschäftigen sich in ihrem Artikel mit dem Prüfungsformat Open-Book, welches das zuvor dominante Close-Book-Prüfungsformat in den Hintergrund drängt. Das Open-Book-Prüfungsformat zeichnet sich durch einen problemlösungsorientierten und realitätsnahen Charakter aus. Studierende erleben weniger Angst im Vergleich zu Close-Book-Prüfungen. Im Raum steht nun die Frage, ob und in welchem Umfang mitgebrachte Unterlagen die Performanz in einer Open-Book-Klausur beeinflussen. Open-Book-Prüfungsformate werden laut Niedermeier et al. zukünftig zunehmen und erfordern vonseiten der Lehrenden höhere Ansprüche bei der Frageformulierung.

Der Einsatz von Fallstudien eignet sich als kompetenzüberprüfende Methode, wird aber sehr selten in großen Kursen eingesetzt. *Eva Osteresch* zeigt in ihrem Beitrag auf, wie diese Vorgehensweise entworfen und umgesetzt werden kann. Das entwickelte Konzept führt zu einer hohen Zufriedenheit, fördert den Lernerfolg bzw. die Motivation und unterstreicht das Potenzial von Fallstudien als kompetenzorientierte Prüfung sowie den sinnvollen Einsatz in großen Kursen.

Im Werkstattbericht von *David Bisang, Kerstin Bäuerlein und Corinne Wyss* geht es um eine alternative schulpraktische Abschlussprüfung in Form eines Video-Portfolios für Lehramtsstudierende zur Überprüfung der Erreichung von Kompetenzzielen. Das Video-Portfolio überprüft dabei die Planungs-, Unterrichts- und Analysekompetenz von angehenden Lehrpersonen. Ein solches Prüfungsformat bringt

zwar Herausforderungen mit sich, bietet jedoch sowohl für Studierende als auch für eine realitätsnahe Beurteilung Vorteile.

Durch Simulationen in Form von Rollenspielen sollen Lehramtsstudierende in der Entwicklung ihrer kommunikativen Kompetenz gefördert werden. In ihrem Beitrag untersuchen *Julia Fecke und Lars Müller* Vor- und Nachteile von Simulationen im virtuellen Raum in avatar- und videokamerabasierten Formaten. Den Ergebnissen zufolge sind vor allem avatarbasierte Simulationen vielversprechend. Die Testpersonen beginnen im Vergleich zu videobasierten Formaten Gespräche schneller und ungehemmter, während gleichzeitig Sorgen um die richtige Deutung von Mimik und Gestik des Gegenübers wegfallen.

*Olaf Zawacki-Richter, Wolfgang Müskens, Nadine Dembski und Sonja Lübben* widmen sich in ihrem freien Beitrag Open Educational Resources (OER) in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Denn eine Herausforderung für Weiterbildungsanbieter besteht in der Auswahl qualitativ hochwertiger Materialien. Zudem stellen sich Fragen zu den didaktischen und technischen Qualitätsdimensionen für digitale Lernmaterialien sowie zu der Qualitätssicherung im Hinblick auf die praktische Implementierung. Entlang der Kriterien opportunity, innovation, benefits, challenges und potentials analysieren die Autoren und Autorinnen die Chancen und Herausforderungen von OER in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Neugierig geworden? Folgen Sie den facettenreichen Beiträgen, die zahlreiche Konzepte von Prüfungen im Kontext kompetenzorientierter Hochschulbildung beinhalten. Wir sind jedenfalls davon überzeugt, dass die Beiträge als wohlgesetzte thematische Spots Lehr- und Prüfungsformate theoretisch und praktisch fassbar machen.

## Literatur

**Biggs, J., & Tang, C.** (2011). *Teaching for quality learning at university*: McGraw-hill education (UK).

**Biggs, J.** (2014). Constructive alignment in university teaching. *Hersda Review of Higher Education*, 1, 5–22.

**Ertmer, P. A., & Newby, T. J.** (2013). Behaviorism, Cognitivism, Constructivism: Comparing critical features from an instructional design perspective. *Performance improvement quarterly*, 26(2), 43–71.

**Gräsel, C., & Gniewosz, B.** (2015). Überblick Lehr-Lernforschung. In H. Reinders, H. Ditton, C. Gräsel & B. Gniewosz (Hrsg.), *Empirische Bildungsforschung. Gegenstandsbereiche* (2. Aufl.) (S. 19–24). Wiesbaden: Springer VS.

**Schindler, C.** (2015). *Herausforderung Prüfen*. (Dissertation). Technische Universität. <http://d-nb.info/1079001778/34>

**Shuell, T. J.** (1986). Cognitive conceptions of learning. *Review of Educational Research*, 56, 411–436. DOI: <https://doi.org/10.2307/1170340>

**Sonnleitner, K.** (2016). From Sage on the Stage to Guide on the Side. Einsatz kooperativer und selbstgesteuerter Lernszenarien zur Förderung von fachlichen und sozialen Kompetenzen. *ZDRW*, 4, 288–302.

**Tyler, R.W.** (1949). *Basic principles of curriculum and instruction*. Chicago: University of Chicago Press.

**Wissenschaftsrat, W.** (2012). Empfehlungen zur Akkreditierung als Instrument der Qualitätssicherung. *Bremen*, 25.

## Autor\*in



DDr.in Karin SONNLEITNER, M.A. | Karl-Franzens-Universität Graz,  
Zentrum für Soziale Kompetenz | Merangasse 12, A-8010 Graz

<https://soziale-kompetenz.uni-graz.at/de/>

[karin.sonnleitner@uni-graz.at](mailto:karin.sonnleitner@uni-graz.at)



PD Dr. Martin GARTMEIER | TUM Medical Education Center, Lehrstuhl  
für Medizindidaktik, medizinische Lehrentwicklung und Bildungsforschung  
| Ismaninger Straße 22, D-81675 München

<http://www.mec.med.tum.de/de/pd-dr-phil-habil-martin-gartmeier>

[martin.gartmeier@tum.de](mailto:martin.gartmeier@tum.de)